

Exotismus und Okkultismus

Wichtige Schriften des Hinduismus, wie *Bhagavadgita*, *Upanishaden*, des Buddhismus und Taoismus (*Laotse*) lagen in neuen bzw. ersten Übersetzungen vor. So unterschiedliche Autoren wie Hesse, Stefan Zweig (1908/09), Waldemar Bonsels, René Schickele und Hermann Graf von Keyserling unternahmen eine Indienreise. Leid und Unruhe der Kriegs- und Nachkriegszeit, die Auflösung alter sozialer Bindungen und Werte machten Europa für eine aus dem Osten erwartete Botschaft empfänglich. Keyserling und Romain Rolland widmeten sich der Vermittlung indischer Erneuerungsbewegungen um Ramakrishna und Gandhi. Indische Nobelpreisträger (1913) Rabindranath Tagore (1861-1941).

Einen Indienkult gab es schon um die Brüder Schlegel. Und die orientalistischen Studien von **Joseph von Hammer-Purgstall** wirkten auf Goethes Auseinandersetzung mit dem Orient, namentlich auf die Gedichte des West-östlichen Divan (1819. Erw. 1827) und die spätromantische Dichtung von **Friedrich Rückert u. August von Platen**. Eine pessimistische Wendung erfährt der romant. Primitivismus François René Chateaubriands (*Atala*. Paris 1801) **durch Nikolaus Lenaus Gedichte wie Der Urwald u. Der Indianerzug**. Getragen vom Welterschmerz u. der Erfahrung seiner Amerikareise trauert Lenau neben dem Südseeforscher Adelbert von Chamisso um das verlorene Naturparadies mit dem ethnographischen Interesse seiner Generation.

Modern verstanden setzt Exotismus den Zweifel am Wert der eigenen Kultur, ein gebrochenes Identitätsbewußtsein voraus. Der Hang zum Exotischen ist meistens auf Zivilisationsflucht, Hinwendung zu und Begegnung mit abenteuerlichen Ferne, exotischer Natur und Kultur. Einige dieser Komponenten findet man auch bei Autoren, die die Exotik – im Gegensatz zum einsetzenden Modernisierungsschub und zur Amerikanisierung des Lebens in den Städten im dörflichen Lebensbereich und der heidnischen Überlieferung suchen, wie z. B. Richard Billinger (*Rauhnacht*, 1931). Schon vor dem Ersten Weltkrieg gab es in der Bohème Ansätze einer exotischen Themenwahl:

Die primitivistische Tradition lebt verwandelt wieder auf in Erzählwerken (**Willy Seidel**: *Yali und sein weißes Weib*. Lpz. 1914. **Max Dauthendey**: *Die acht Gesichter am Biwa-See*. Mchn. 1911). Ihre desillusionierte Selbstsuche in der technisierten Welt untermalen expressionistische Dichter mit grellen Effekten (**Paul Scheerbar** – gest. 1915; *Tarub Bagdads berühmte Köchin*. Arabischer Kulturroman. 1897), **Else Lasker-Schüler** – 1914 *Der Prinz von Theben*; einzelne Kapitel heißen *Der Scheik*, *Tschandraguptam*, *Der Derwisch*, *Der Fakir*, *Das Buch der drei Abigails*, *Die Mutter des toten Melechs des Dritten*, *Begebenheiten aus dem Leben Abigail des Liebenden*, *Der Kreuzfahrer*) und bestätigen den Exotismus als ästhetischen Modus der Moderne.

Stephan Zweig: *Die Augen des ewigen Bruders*. Bln. 1922. nannte Zweig eine *Legende* Es ist die Geschichte der äußeren und inneren Entwicklung **Viratas**, eines rechtschaffenen Menschen, der nach den buddhistischen Grundsätzen sein Leben gestalten will. Der Titel geht auf die Episode zurück, als er als Feldherr im Kampf für den von allen verlassenem König unwissentlich seinen Bruder tötet. Von dessen Augen wird er sein Leben lang verfolgt *auf dass ich nun wisse, dass jeder, der einen Menschen erschlägt, seinen Bruder tötet*. Nach dem Feldherrenberuf wird

er zum ersten Richter des Landes. Ach diesen Beruf gibt er enttäuscht als auf, als er zur Erkenntnis gelangt: *wer am Schicksal rührt, fällt in Schuld*. Auch bei der Leitung seines eigenen Besitzes befreit ihn nicht von der tragischen Schuldverstrickung. Dann geht er als Einsiedler in den Urwald, aber auch hier, kann er sich dem *Gesetz der Schuld* nicht entwinden, weil er sogar hier noch Unglück bringt und Hass auf sich zieht.. Erst als **Hüter der Hunde des Königs in der Scheune vor dem Palast** gelingt ihm um den Preis des Verachtet- und Einsamseins der Schritt zur Schuldfreien Schicksallosigkeit.

Waldemar Bonsels

1880-1952

1901 arbeitete er in Karlsruhe in einer Buch- u. Kunstdruckerei, ließ sich dann aber zum Missionskaufmann ausbilden u. reiste 1903 im Auftrag der Baseler Mission nach Indien aus. Enttäuscht über die seiner Ansicht nach fragwürdigen Arbeitsmethoden dieser Gesellschaft, der er nach seiner Rückkehr aus Indien in einem offenen Brief (*Mein Austritt aus der Baseler Missions-Industrie und seine Gründe*. Mchn. 1904) die Koppelung von Missionsauftrag u. geschäftl. Gewinnstreben vorwarf, kündigte er seinen Dienst. Eindrücke von einem Aufenthalt in Indien legte B. in dem Bericht *Indienfahrt* (Ffm. 1916) nieder, der die Konfrontation europäisch christl. Lebensauffassung mit dem Hinduismus u. Buddhismus spiegelt.

Keyserling, Hermann Graf von,

* 20. 7. 1880 Könno/Livland, † 26. 4. 1946 Innsbruck. - Kultur- u. Geschichtsphilosoph; Essayist.Neffe zweiten Grades Eduard von Keyserlings

Nach 1912, geprägt durch die vielseitigen **Erfahrungen seiner einjährigen Weltreise** (1911/12), von der das *Reisetagebuch eines Philosophen* (2 Bde., Darmst. 1919) berichtet, entwickelte K. jene metaphys. »Philosophie des Sinns«, die später durch die »Schule der Weisheit« - 1920 von K. gegründet u. gefördert vom Großherzog von Hessen in Darmstadt - bekannt wurde. K.s Verfolgung durch die Nationalsozialisten beendete deren Arbeit. Auf ein »höheres Erkenntnisstadium« zielte die Synthese aus östlicher »**Seinskultur**« u. westlicher »**Könnenskultur**«, die er in dem indischen Dichter u. Philosophen Rabindranath Tagore verkörpert sah. Kulturskepsis ist auch im **neuromant. Chinakult (Hermann Keyserling, Hans Bethge, Klabund)** greifbar. Bethges *Die chinesische Flöte* (Lpz.1907), eine Auswahl chines. Lyrik vom 12. vorchristl. bis zum 19. Jh., ist nicht zuletzt durch die Vertonung Gustav Mahlers (Das Lied von der Erde) berühmt geworden.

Klabund

1890-1928 Davos

war ein schwindstüchtiger Autor, der unter dem Druck des bevorstehenden frühen Endes rastlos wie besessen leben, lieben und schreiben wollte. Regelmäßig war er Gast im Romanischen Café, wurde in einen Sittenprozeß - wegen eines vermeintlich gotteslästerlichen Gedichts - und in einen politischen Prozeß - wegen Vaterlandsverrats u. Majestätsbeleidigung - verwickelt. 1925 heiratete er als seine zweite Frau die Schauspielerin Carola Neher.

Klabund hat sein Pseud. als »eine Kreuzung von **Klabautermann und Vagabund**« gedeutet. Politisch u. gesellschaftlich widersetzte er sich allen eindeutigen Zuordnungen, auch literaturgeschichtlich. Expressionismus u. Neue Sachlichkeit haben in seinem Werk ebenso ihre Spuren hinterlassen wie Naturalismus u. Neuromantik. Derb-sinnliche Verse, am Vorbild des Vagantendichters Villon orientiert (*Der himmlische Vagant*. Mchn. 1919), stehen neben den

subtilen Nachdichtungen chines. u. japanischer Liebeslyrik. **K. war einer der berühmtesten Morgenlandfahrer des frühen 20. Jh.** Seine insbes. dem chines. Dichter Li tai-pe nachempfundenen Verse (**Li tai-pe**. Lpz. 1916. **Das Blumenschiff**. Bln. 1921) haben ostasiat. Lyrik in Deutschland erstmals populär gemacht, **seine Bearbeitung des chines. Kreidekreises (Bln. 1925) diente Brecht als Vorlage für den Kaukasischen Kreidekreis**. K. verfaßte Kabaretttexte, Couplets, Balladen, Chansons, Bänkellieder, die er teilweise selbst vortrug, so **in Max Reinhardts Kabarett »Schall und Rauch« 1920/21** in Berlin.

K.s erfolgreichstes Theaterstück war der **Kreidekreis**. **Elisabeth Bergner** verschaffte ihm die Bearbeitung der chinesischen Vorlage. Sie selbst spielte am Deutschen Theater in Berlin in mehr als 100 Aufführungen die Rolle der **Haitang**. Der Kreidekreis wurde in der Folge an allen größeren deutschen Bühnen gespielt.

Das Märchenspiel hatte seine Uraufführung im Stadttheater Meißen am 1. Januar 1925. Der Mandarin und Steuerpächter Ma hat den von einer Mißernte betroffenen Seidenraupenzüchter Tschang durch seine unerbittlichen Forderungen in den Tod getrieben. **Frau Tschang sieht sich gezwungen, ihre Tochter Hai-tang an ein Freudenhaus zu verkaufen**, zumal ihr Bruder Tschang-ling, ein passiver Gegner des herrschenden Systems sozialer Ausbeutung, nichts zum Unterhalt der Familie beiträgt. Hai-tang scheint das Glück in Gestalt des kaiserlichen Prinzen Pao zu winken, der eine tiefe Zuneigung zu ihr gefaßt hat, da wird sie von Ma, der Pao überbietet, als Nebenfrau gekauft. **Mas erste Frau Yü-pei ist kinderlos geblieben, und als sie erfährt, daß Ma sich zugunsten Hai-tangs, die ein Kind zur Welt gebracht hat, von ihr trennen will, vergiftet sie den Mandarin mit Hilfe ihres Geliebten, des Gerichtsbeamten Tschao**. Beide wissen den Mordverdacht auf Hai-tang zu lenken und **durch Bestechung Zeugen zu gewinnen, die Yü-pei als wahre Mutter des Kindes ausgeben**. Der korrupte Richter Tschu-tschu ist ihnen willfährig, und die wehrlose Hai-tang wird zum Tode verurteilt. Ihr **Bruder Tschang-ling**, der inzwischen Mitglied der "Bruderschaft vom weißen Lotos" geworden ist und das feudale System mit Gewalt stürzen will, lästert Richter und Kaiser und wird ebenfalls verurteilt. Inzwischen **ist Prinz Pao zum neuen Kaiser** gewählt worden. Er ist ein wahrer Freund der Armen und Entrechteten, will das Bestechungswesen unterbinden und ruft alle zum Tod Verurteilten und ihre Richter nach Peking. Um den Streit der Mütter zu schlichten, stellt er das Kind in den Kreidekreis: **"Die rechte Mutter wird die Kraft besitzen, den Knaben aus dem Kreis zu sich zu ziehn."** Yü-pei reißt das Kind unsanft an sich, Hai-tang läßt es los, um ihm nicht weh zu tun. **Daran erkennt Pao die wahre Mutter und kann nun auch Yü-pei des Gattenmords überführen**. Hai-tang soll selbst das Urteil sprechen, fordert aber jeden auf, in Freiheit sich selbst zu richten, da sie sich ihrerseits nicht für unfehlbar und schuldlos hält. Tschang-ling, dessen Gerechtigkeitssinn Pao erkannt hat, soll anstelle Tschu-tschus Richter werden. Dann aber erinnert Pao Hai-tang an ihre erste Nacht im Hause Mas, als sie auf ihren Wunsch allein schlief. Ihr Traum damals, Prinz Pao habe sie umfassen, ist Wahrheit, **der Knabe in Wirklichkeit sein Sohn. Als Gemahlin des Kaisers sieht sich Hai-tang für ihre edle Haltung belohnt**.

Der Kreidekreis symbolisiert gerechtes Handeln ("Gerechtigkeit, sie sei dein höchstes Ziel, / Denn also lehrt's des Kreidekreises Spiel") und ist darüber hinaus **Symbol der Versöhnung von Liebe und Ehe, von Hoffnung und Leben, Schicksal und All. Die Gegensätze lösen sich in ihm östlicher Weisheit gemäß wie in der Einheit des in sich selbst kreisenden Alls. Damit wird der Kreidekreis zum Spiegel von Hai-tangs demütiger Lebensweisheit, die sich hier der antagonistischen Denkweise des Bruders, der an die Tat und den Haß glaubt, als überlegen erweist**. Offenbar will Klabund in Hai-tang zugleich symbolisch eine Funktion der Poesie aufdecken: Ihre Waffe ist allein die versöhnende Rede, in der Hai-tangs etwas dunkle Natur- und Allmystik einen angemessenen musikalischen Ausdruck findet.

Wenn Klavand zur Versöhnung der politisch-gesellschaftlichen Antagonismen auf die unpolitische fernöstliche Lebensphilosophie zurückgreift, so ist damit die inhaltliche Problematik des durchsichtig gefügten, Kammerspielartigen Stücks bezeichnet, das seinerzeit mit großem Erfolg aufgeführt wurde. In Brechts "Der kaukasische Kreidekreis" (1948) wird die unpolitische fernöstliche Lebensphilosophie im sozialistischen Sinne jümfunktioniert.

Der expressionistische Exotismus

Bemerkungen über Kasimir Edschmids Novelle *Der Lazo* aus dem Band *Die sechs Mündungen*, stellen eine Flucht vor der Zivilisation in die Fremde, in den Wilden Westen dar.

Aus dem rechten politischen Lager stammte der Freund von Anton Wildgans und Rudolf Hans Bartsch.

Friedrich Frhr. von Gagern

1882 Schloß Mokritz/Krain, gest. 1947 Geigenberg/Nieder-österreich.

1927 erschien sein Erfolgsbuch *Das Grenzerbuch*

Der Erzähler äußert hier seine Aversion gegen das Yankeetum, das große Schuld am Untergang der Urbevölkerung Nordamerikas auf sich geladen hatte. Er will gleichzeitig der *erstarkenden, erwachsenden Mannsjugend* erzählen, und mehr im Sinne der Taciteischen *Germania* ein natürliches Leitbild zu geben gegen Verweichlichung, Unnatur, Kultur- und Sittenverfall der Gegenwart. Sein bevorzugter Held ist **Tecumseh**. Die Erneuerungsbewegung, die der Häuptling ins Leben ruft, soll in Analogie zur deutschen Geschichte nach 1918 gesehen werden. Ein *großes völkisches Programm*, das der geniale *rote Faschist* zu verwirklichen sucht, bietet sich als letzte Rettungsmöglichkeit an. Tecumseh scheitert daran, dass es den Indianern an moralischer Kraft gebricht, dem entartenden Einfluss der Zivilisation zu widerstehen. Tecumseh ist ein Führer ohne Gefolgschaft.

Tecumseh: [∞→♣←. x|'↔□↑≥|], Häuptling der Shawnee-Indianer, *□bei Old Piqua (Oh.) um 1768, bei Thamesville (Ontario, Kanada) 5.□10. 1813; versuchte ab etwa 1805 mit einer Konföderation aller Stämme des Mittelwestens das Vordringen der weißen Siedler zu stoppen, scheiterte jedoch nach der Niederlage seiner Krieger am Tippecanoe River (7.11. 1811); er fiel als Brigadegeneral in britischen Diensten.

Wie stark damals Gagern die Jugend beeinflusste bekennt Heiner Müller, dessen Stück nach Gagerns Novelle die Berliner Volksbühne in der Regie von Frank Castorf spielte.

Heiner Müller nannte die Erzählung "Der Marterpfahl" sein Lieblingsbuch. Er hatte als Jugendlerner von Gagerns Indianerbücher gelesen und bezeichnete sie als einen Schlüssel zu seiner Sprache. In seinen späten Gesprächen kommt er auf deren Motive zurück und benutzt sie als Metaphern zum Nachdenken über deutsche Geschichte.

Friedrich von Gagerns Geschichte über den "wilden Deutschen" Ludwig Wetzel, der im westlichen Virginien von Indianern gefangen und an den Marterpfahl gefesselt wird, faszinierte ihn: "Ich war zwar antifaschistisch erzogen, aber Deutscher sein, hieß auch Indianer sein". Wenn

auch die marxistische Theorie nie in der Lage war, die Faszination des Faschismus zu erklären, so sah Müller im antizivilisatorischen Moment der Indianergeschichten eine Verknüpfung, die innerhalb der gescheiterten Arbeiterbewegung aus einst Gejagten Jäger machte. Wetzel, der dem Marterpfahl unter blutigen Qualen entkommt, wird schließlich zum gnadenlosen Verfolger seiner einstigen Peiniger.

Gagern schrieb exotische Abenteuererzählungen in Lederstrumpfmanier, in denen männliches Einzelgängertum und die Ursprünglichkeiten fremder Völker idealisiert werden. Zwischen 1919 und 1929 entstanden aus dem Stoff für den ursprünglich geplanten Roman "Die Prärie" die **drei Amerikabücher "Der Marterpfahl", "Der tote Mann" und "Das Grenzerbuch"**.

Den Wilden Westen hat Gagern vermutlich so wenig gekannt wie Karl May. 1932 schlugen ihn verschiedene literarische Gesellschaften für den **Nobelpreis** vor.

Kolonialgenden

sind nach dem Verlust der Kolonien in Deutschland ein bevorzugtes Thema nationaler Agitation. Eine Flut von Kolonialerzählungen und Erinnerungsbüchern sollte das Gefühl nationaler Demütigung wachhalten und zugleich mit einer Kolonialgende kompensieren.

Die Erzählung deutscher Siedlerschicksale ging zumeist auf eigene südwestafrikanische Erfahrung zurück, berichtete über die Landnahmen, Aufbau einer Farm im Kampf gegen die feindliche Natur, Gefahr und Leid im Gefolge des Herero-Aufstandes, tapfere Verteidigung gegen feindliche Übermacht im Ersten Weltkrieg und über die Vertreibung oder über den harten Selbstbehauptungskampf gegenüber dem juristischen Intrigenspiel der südafrikanischen Engländer und den Geschäftsmethoden der Juden.

Bernhard Voigt: *Du meine Heimat Deutschsüdwest*, 1925

Der südafrikanische Lederstrumpf, 1934- 36

Der Deutsche wird als strenger, aber gerechter und durchaus gütiger Herr des rassistisch unterlegenen Negers dargestellt. Der Völkermord an Hereros blieb meistens ausgeklammert oder durch die Wahl der Perspektive deutscher Kolonialoffiziere verzerrt dargestellt.

Am meisten gelesen wurde der Roman

Hans Grimm: *Volk ohne Raum* (1926, zwei Bände)

Der Sohn des Juristen u. Mitbegründers des Deutschen Kolonialvereins Julius Grimm arbeitete 1897-1908 als Kaufmann in Südafrika und reiste als Presseberichterstatte durch Südwestafrika. 1911-1915 studierte er in München Staatswissenschaften und dann am Kolonialinstitut in Hamburg. 1918 ließ er sich als freier Schriftsteller in Lippoldsberg nieder.

1932 begrüßte GRIMM den Nationalsozialismus als »die erste und bisher einzige echte demokratische Bewegung des deutschen Volkes« (Von der bürgerlichen Ehre und bürgerlichen Notwendigkeit. Mchn. 1932), aber nach der Machtübernahme war er enttäuscht, veröffentlichte wenig und initiierte 1934 die Lippoldsberger Dichtertage als indirekten Protest gegen die offizielle Literaturpolitik.

Erst nach Kriegsende glaubte GRIMM, in seiner Erzbischofschrift (Gött. 1950) den »ursprünglichen Nationalsozialismus« verteidigen zu müssen. Noch einen Schritt weiter ging er 1954, als er in *Warum, woher, aber wohin* (Lippoldsberg) für Hitler, den »geschichtlich ahnungsvollsten Warner«, offen Partei ergriff.

Kurt Tucholsky: Grimms Märchen. In: Die Weltbühne 36 (1928), S. 353-362. -

Er behauptete in seinem Roman *Volk ohne Raum*: sofern die Republik Deutschland die durch Versailles verlorenen Kolonien zurückbekäme, würde der Arbeitsmarkt wieder funktionieren. Der Roman erzählt die Lebensgeschichte des **Cornelius Friebott**, eines tüchtigen und braven Deutschen, dem man überall – namentlich in Afrika – das Leben schwer macht.

Seit 1920 arbeitete Grimm an seinem Werk, das nahezu 1300 Seiten umfasst. *Volk ohne Raum* zählt zu den am häufigsten verkauften Büchern in der Weimarer Republik. Bis zur "Machtergreifung" im Jahr 1933 wurden etwa **200 000** Exemplare verkauft.

Der Roman verfolgt in vier Teilen (*Heimat und Enge, Fremder Raum und Irregang, Deutscher Raum, Volk ohne Raum*) den **Lebensweg des Bauernsohnes Cornelius Friebott**, der **1875 - im selben Jahr wie sein Autor** - im Weserbergland nahe Lippoldsberg geboren wird. Cornelius Friebotts Erkenntnis, dass der deutsche Mensch mehr Raum zum Leben braucht, da er andernfalls dem Untergang geweiht ist, nimmt eine zentrale Stellung in dem Roman ein. Diese politische und ideologische Forderung des Protagonisten wiederholt sich stetig bis zum Jahr 1923, in dem Friebott einen gewaltsamen Tod stirbt.

"Heimat und Enge"

Der erste Teil, handelt von Cornelius Friebotts bäuerlichen Ursprüngen. Schon in jungen Jahren werden ihm seine räumliche Enge und die seines Volkes bewusst. Görgo Friebott, sein Vater, nennt als Grund der Raumnot die große Wachstumsrate der Bevölkerung, sowie die historische Entwicklung des Erbrechts. Die Lösung dieses Problems betitelt er als "größte und schwerste deutsche Frage". Cornelius verlässt seine Jugendliebe Melsene als er sich zum **Militärdienst bei der Marine** meldet. Der Militärdienst bringt Cornelius zum ersten Mal nach Afrika, wo er dem burisch-englischen Konflikt, der zur "**Krüger-Depesche**" führt, beiwohnt. Von der Weite und Vielfalt des Landes beeindruckt kehrt Cornelius nach Deutschland zurück und versucht sich als Arbeiter in einem Steinbruch und später in einem Bochumer Bergwerk. Sein sozialistisches Engagement macht ihn bei seinen Arbeitgebern unbeliebt und Cornelius Friebott wird schließlich **als Aufständischer kurzzeitig verhaftet. Nach seiner Haft erfährt er, dass seine Jugendliebe inzwischen verheiratet ist. Dieser Umstand und die negativen Erfahrungen der industriellen Arbeitswelt im beengten Deutschland bewegen Cornelius dazu, nach Afrika auszuwandern.**

II: "Fremder Raum und Irregang"

Im zweiten Teil nimmt Cornelius Friebott **in einer deutschen Kampftruppe am Burenkrieg teil**. Sein Freund Martin Wessels, der ebenfalls nach Südafrika ausgewandert, und er versuchen ihren Lebensunterhalt nach dem Krieg als Handwerker zu verdienen. Sein Versuch sich niederzulassen scheidet an der Schwierigkeit, auf englischem Boden eine Anstellung zu finden. Da sein Freund Martin Wessels heiraten will um sich eine dauerhafte Existenz aufzubauen, macht sich Cornelius auf die Suche nach seinen, einst aus Deutschland ausgewanderten, Verwandten. **Auf dieser Suche begegnet er einem Hans Grimm (!), der ihn freundlich aufnimmt und ihm bei seiner Suche hilft.** Cornelius trifft seinen Vetter George, der ihn begleiten will. Zusammen machen sie sich auf den Weg nach Deutsch-Südwestafrika.

III. "Deutscher Raum"

Zu Beginn des dritten Teils nehmen Cornelius und sein Vetter an der kriegerischen Auseinandersetzung zwischen den Südafrika-Deutschen und dem Hottentotten-Häuptling **Simon Kopper** teil. Dies geschieht aus logischer Konsequenz ihres nationalen Selbstverständnisses. Nach dem Erfolg des Feldzuges kaufen sie zusammen eine Farm, da sie mit der Suche nach Diamanten erfolglos blieben. Cornelius entschließt sich, Deutschland zu besuchen, während sein Vetter George mit der benachbarten Farmerstochter einen Hausstand gründet.

IV. "Volk ohne Raum"

Im vierten Teil nimmt Cornelius an einem Parteitag der SPD teil und sieht sich mit der negativen Resonanz auf seine Forderung nach neuem wirtschaftlich ertragreichen fremden Raum für Deutschland konfrontiert. Als er sich um sein elterliches Erbe kümmert, wird ihm noch einmal bewusst, wie dringend Deutschland seinen Lebensraum erweitern muss. Während seines Aufenthaltes in seiner Heimat verliebt Cornelius sich leidenschaftlich in ein junges Mädchen, ohne zu wissen, dass sie die uneheliche Tochter seiner Jugendfreundin ist. Er kehrt **auf seine Farm zurück, die, als der erste Weltkrieg beginnt, von den Engländern besetzt wird. Er selbst gerät in Gefangenschaft.** Cornelius gelingt jedoch gegen Ende des Krieges die **Flucht ins portugiesische Angola.** Von dort geht er endgültig nach Deutschland zurück. In Deutschland angekommen heiratet er die Tochter seiner Jugendfreundin Melsene und geht auf Wanderschaft, um seine Gedanken über Deutschlands Probleme und seine Lösungsvorschläge öffentlich zu verkünden. Cornelius macht sich als **Wanderprediger** viele Feinde, so überrascht es nicht, dass er **kurz vor dem 9. November 1923 (Hitlerputsch) durch einen Steinwurf eines aufgebrachtens Arbeiters ums Leben kommt.** Gleichzeitig wird sein Freund Martin Wessels in Südafrika wegen der Teilnahme an einem Bergwerkstreik von Engländern erschossen.

Grimm schafft sich hiermit ideale Bedingungen um seine völkisch-sozialen Theorien zu exemplifizieren. **Immer wieder wird in der "Bibel des Deutschtums" (Kurt Tucholsky) die Bedeutung des Bauerntums hervorgehoben** und in Antithese zur industriellen Arbeitswelt gestellt. So wird der Bauernsohn, der vielfache Qualen, besonders von Engländern, erdulden muss, zum "deutschblütigen" Märtyrer, als er durch den Steinwurf eines Sozialisten den Tod findet. Der geschickt dosierte, immer wiederkehrende Rassismus, Antisemitismus und die dem Titel entnommene geopolitische Forderung werden durch die vielen dokumentarischen Anekdoten (Bergwerkkatastrophe, Feldzug des Hauptmanns von Erckert, Kampfgeschehen im Burenkrieg, Diamantensuche in Afrika) kaum entschärft.

Die Tatsache, dass sich der Roman an keiner Stelle kritisch mit der politischen oder sozialen Realität befasst, kam den Nationalsozialisten sehr gelegen. Die Sympathie, die das NS-Regime Grimms Werk entgegenbrachte, kann kaum verwundern und lässt sich leicht erkennen, da der Roman zur **Pflichtlektüre in den deutschen Schulen** wurde. Ebenfalls bemerkenswert ist, dass *Volk ohne Raum* als politisches Buch **während der Weltausstellung in Chicago (1936) der einzige Repräsentant für "Deutsche Literatur"** war. Trotz der großen Bedeutung, die die Nationalsozialisten seinem Werk bezeugten, war Grimm mit dessen Erfolg nicht ganz zufrieden "weil mir das Buch zu einem Parteibuch gemacht zu werden scheint" und er nicht nur für die Rechten, sondern für das ganze Volk sprechen wollte.

Andere Werke Grimms mit Themen aus Südwest-Afrika:

1918: *Der Ölsucher von Duala*, Bericht über die Leiden deutscher Zivilgefangener in franz. Haft.

1928: Dreizehn Briefe aus Deutsch-Südwest-Afrika

1934: *Der Leutnant und der Hottentot* (Lüderlitzland)

